

Arbeiten Zeuschner's ¹⁾ und Oeynhausens ²⁾. Weitere Angaben verdanken wir den Bemühungen Hohenegger's (Haidinger's Mittheilungen u. s. w., V, S. 115 und VI, S. 114, ferner Jahrbuch der k. k. geologischen Reichsanstalt Band III, Heft 3, Seite 147. Eine mineralogische Beschreibung einiger Gesteine von Hochstetter findet sich in dem obenerwähnten Jahrbuche IV, Heft 2, Seite 311 ff. Doch betreffen die eben aufgezählten Arbeiten meist nur die nächst Teschen vorkommenden Grünsteine, wogegen jener noch wichtigeren Punkte bei Neutitschein erst durch Foetterle (Jahrbuch der k. k. geologischen Reichsanstalt VIII, Heft 1, Seite 184) Erwähnung gethan wird. Der Vortragende bespricht einige von ihm beobachtete Durchbrüche des Diorites bei Neutitschein, die Verhältnisse zu dem ebenfalls daselbst auftretenden Basalte, die Beschaffenheit jener Gesteine u. s. w.

Herr k. k. Bergrath Foetterle, welcher auch im vergangenen Jahre von dem Werner-Verein in Brünn ein Gebiet zur geologischen Durchforschung übernommen hatte, theilte die Resultate dieser Aufnahme mit. Das aufgenommene Gebiet schloss sich in südwestlicher und südlicher Richtung unmittelbar demjenigen an, welches von ihm im Jahre 1856 in Gemeinschaft mit Herrn Dr. Hochstetter begangen wurde, und die Gegend zwischen Neutitschein, Weisskirchen und Meseritsch umfasste; dasselbe reichte von dem Beczwathale zwischen Weisskirchen, Meseritsch, Rožnau und dem Sulowberge westlich bis an die March, und südlich und südöstlich bildete die Gränze gegen Ungarn zugleich seine natürliche Begränzung. Die Herren D. Stur und H. Wolf hatten sich freundlichst den Aufnahmsarbeiten angeschlossen, und durch ihre kräftige Mitwirkung die Beendigung des angedeuteten Gebietes möglich gemacht; namentlich hatte Herr D. Stur die Aufnahme des von Zlin, Wisowitz und Lidečko südlich gelegenen Theiles übernommen und selbstständig ausgeführt. Das ganze Gebiet gehört den Karpathen an, welche von dem Bieskiden bei Jablunkau in mehreren Parallelzügen in südwestlicher Richtung verlaufen; nur einer dieser Züge setzt bei Napagedl über die March als Marsgebirge bis gegen Gaya fort, von wo nur einzelne Berge die Verbindung mit den Stockerauer Bergen, und hierdurch mit dem Wiener Walde aufrecht erhalten. Der Hauptrücken setzt jedoch längs der ungarischen Gränze südlich gegen die Gruppe des Jawořina-Berges fort, mit welcher die Verbindung mit den kleinen Karpathen hergestellt ist. Die nach Westen und Südwesten verlaufenden Züge dachen nicht allmählich ab, sondern bilden gegen das Thal der Beczwa und der March einen ziemlich stark abfallenden Gebirgsrand, in dem der Hostenberg, der Jawornik kelski, der Peschkowaberg besonders hervorragende Punkte bilden. Von Holleschau und Prerau nordöstlich ist dieser Gebirgsrand vom Beczwathale noch durch eine Breite von 2½ Meilen von niedrigen Vorbergen getrennt, welche über Weisskirchen, Neutitschein und Misteck nach Schlesien fortsetzen. In geologischer Beziehung bieten gerade diese Vorberge auch hier wie im Teschner Kreise viele Mannigfaltigkeit, während die eigentlichen Karpathen durchaus nur aus Karpathen-Sandstein bestehen. Als ältestes Gebilde tritt zwischen Leipnik und Weisskirchen die Grauwackenformation, aus Sandstein und Kalk bestehend, auf, einen schmalen Streifen längs dem Beczwathale einnehmend: der Kalk, sehr deutlich in nicht sehr mächtigen Bänken geschichtet, tritt als unteres Glied nur bei Weisskirchen auf; der weiter nördlich namentlich bei Stramberg in mehreren isolirten Kuppen auftretende weisse

1) N. Jahrb. f. Mineralogie 1834, S. 16 ff. u. Bulletin de la soc. géol. 1854, IV, p. 297.

2) Geognostische Beschreibung Oberschlesiens.

Jurakalk kommt hier nur an einem einzigen Punkte zwischen Skalitzka und Zamersk in unbedeutender Ausdehnung vor, die durch ihre Petrefactenführung dem Neocomien angehörigen Teschner Schiefer und Kalksteine scheinen sich in dem untersuchten Gebiete bereits ausgekeilt zu haben, hingegen führen die tiefsten Schichten des Karpathensandsteines Kalke und Kalkmergel, welche den auch in den Aptychenkalcken des Wiener Sandsteines vorkommenden *Aptychus striatopunctatus* und *Aptych. aplanatus* enthalten, und daher nicht nur die Kalke, sondern auch die dieselben einschliessenden Sandsteine dem Neocomien angehören; sehr deutlich sind sie entwickelt bei Kurowitz nordöstlich von Tlumatschau, welche näher von Herr Dr. Glocker als dem Jura angehörig beschrieben wurden; sie kommen ferner am Dubowaberge bei Freistadt, bei Rottalowitz, ferner am Czerwenaberge und südöstlich von Bistritz vor, hierher dürften wohl auch die Kalke vom Wapenkaberge, südwestlich von Rožnau, und von Hutisko zu zählen sein. Die Sandsteine, welchen dieser Kalk und Kalkmergel eingelagert ist, den grauen und graulichweissen Wiener Sandsteinen analog, werden von dunklen Mergelschiefern überlagert, welche den Wernsdorfer Schiefer, in denen Herr Hohenegger noch Neocomien-Cephalopoden gefunden, entsprechen dürften, auch sie enthalten Thoneisensteinlager, wie am Wapenkaberge bei Rožnau, bei Ober-Beczwa, im oberen Theile des Lutschowetzaches u. s. w. Diese Mergelschiefer werden nach oben von Sandsteinen bedeckt, welche eine grosse Aehnlichkeit mit dem Quadersandsteine besitzen, wie am Kiczeraaberge nördlich von Rožnau, vom Ratzkowerwalde bei Freistadt, am Klenowberge zwischen Hutisko und Rožnau; sie treten in mächtigen Bänken auf und werden zu Werksteinen verwendet. Durch Verwitterung von beigemengten Kalk- oder Schiefertheilen erhalten sie ein poröses Ansehen, oder zerfallen zu Sand. Nicht selten stehen diese Sandsteine mit Conglomeraten aus Quarz und krystallinischem Gesteins-Gerölle in Verbindung. Sie wurden von Glocker dem Quadersandstein, von Herrn Director Hohenegger dem Gault und der chloritischen Kreide zugezählt. Diese Abtheilung der Sandsteine wird von dünngeschichteten sehr glimmerreichen mergeligen Sandsteinen überlagert, welche namentlich in den Vorbergen eine grosse Ausdehnung besitzen; verkohlte Pflanzentheile an der Schichtungsfläche sind ihnen gewöhnlich eigen, ihnen stehen conglomeratartige Sandsteine, aus Quarzkörnern, krystallinischen Schieferarten und vorzüglich aus Jurakalkgeschieben bestehend, sehr nahe und überlagern dieselben. Diese Conglomerate sind denen ganz analog, welche bei Saypusch in Galizien Nummuliten führen und bei Neutitschein sehr verbreitet sind. Sie kommen in dem im vergangenen Jahre untersuchten Gebiete namentlich bei Raynochowitz am Hradischberge, wo sie gegen den Jawornik kelski und den Hostenberg fortsetzen, und bei Podoly am Holy kopez vor; sie müssen wohl auch hier, wie bei Neutitschein und Saypusch schon den Eocenbildungen zugezählt werden; diese letzteren sind noch deutlicher ausgedrückt in den Vorbergen, theils durch die Nummuliten, Pecten und Ostreen führenden Sandsteine von Bistritz und durch die Fischschiefer bei Lauczka, so wie durch die ausgedehnten Menilitschiefer zwischen Holleschau und Hustopetsch. Jüngere tertiäre Bildungen kommen in dem Gebiete nicht vor, dagegen sind die Vorberge durch eine mächtige Masse von Lehm bedeckt, welche den Beobachtungen sehr hinderlich ist. Die grossartigen Grünsteindurchbrüche bei Neutitschein haben in südwestlicher Richtung ganz aufgehört und es kommt von denselben südlich von Prziluk im Beczwathale nichts mehr vor. Erst weiter südlich bei Banow treten Trachyte und Basalte auf, über deren Vorkommen bereits die Herren Julius Schmidt und Tschermak Mittheilungen machten.